

Dr. Wolfgang Ressmann

Bürgermedien – Sprachrohr der Zivilgesellschaft

Seit 1984 – mit der Aufnahme des Sendebetriebs des ersten Offenen Kanals in Ludwigshafen – haben sich Bürgermedien an ihren Standorten zu wichtigen Faktoren der lokalen und regionalen Medienlandschaft entwickelt.

Stellten Bürgermedien zunächst nur eine Plattform dar, der es jedem/r Bürger/in ermöglichen sollte, die eigene Meinung mittels selbst produzierter Radio- und Fernsehbeiträge in den jeweiligen Kabelnetzen zu verbreiten, so hat sich die Bürgermedienlandschaft heute umfänglich weiterentwickelt.

Das Spektrum der ca. 140 Bürgersender (Radio + Fernsehen) reicht von kleinen, ehrenamtlich getragenen klassischen Offenen Kanälen in ländlichen Regionen und Kleinstädten bis zu professionell gemanagten Ausbildungs- und Ereigniskanälen in deutschen Großstädten. Diese werden meist – entsprechende landesgesetzliche Regelungen vorausgesetzt – von den zuständigen Landesmedienanstalten (LMA) über deren Anteil aus der Rundfunkgebühr finanziert. In einigen Bundesländern sind die jeweiligen Anstalten selbst Träger der Bürgermedien. In Schleswig-Holstein trägt eine eigene Anstalt des öffentlichen-Rechts die dortigen Bürgermedien.

An zahlreichen Universitäten haben sich Campus-Radio und Campus-TV-Sender etabliert. Zugangsoffenheit – gemäß unterschiedlicher Nutzungsordnungen aufgrund divergierender landesgesetzlicher Regelungen – zeichnet bis heute alle Bürgermedien als Sprachrohr der Zivilgesellschaft aus.

Vor dem Hintergrund der Krise lokaler und regionaler Medien, dies gilt für Zeitungen und Zeitschriften ebenso wie für privat-kommerzielle Radio- und Fernsehanbieter, haben Bürgermedien als lokale und regionale Kommunikationseinrichtungen maßgeblich an Bedeutung gewonnen. Dies gilt zudem für das breite Spektrum medienpädagogischer Herausforderungen.

Gerade im Zeitalter von YouTube, in dem auch qualitativ hochwertige Beiträge einzelner in der großen Masse des Angebotes unauffindbar bleiben, erreichen Bürgermedien über den klassischen TV-Bildschirm – der nach wie vor als Leitmedium fungiert – oder örtliche UKW-Frequenzen ihr Publikum. YouTube und andere Internetdienste ergänzen über Mediatheken diese lokale-regionale Funktion, sind jedoch keinesfalls deren Ersatz.

Gerade in Zeiten der Glaubwürdigkeitskrise etablierter Medien und veränderter Mediennutzung bieten die Bürgermedien an ihren Standorten konkrete Möglichkeiten des bürgerschaftlichen Engagements. TV- und Radioberichte über lokales Engagement – die Arbeit des Frauencafé's vor Ort, Berichte über Initiative zur Flüchtlingshilfe oder die Kooperation mit Partnern aus dem Kulturbereich, machen lokales Handeln transparenter und regen zum eigenen aktiven Tun an.

Bürgermedien haben die Chancen der Digitalisierung genutzt, Bild- und Tonqualität unterscheiden sich zwischenzeitlich nur noch messtechnisch vom Angebot der öffentlich-rechtlichen und privaten Radio- und TV-Sender. Damit eröffnen sich auch neue Möglichkeiten, so laufen z. B. Produktionen die im Rahmen von Kurzfilmwettbewerben entstanden sind, nicht nur in einzelnen Bürgermedien sondern werden vielerorts auch lokal im Kino gezeigt und sorgen dort für analoge, direkte Kommunikation.

Zahlreiche Bürgermedien sind zudem zu hochwertigen Ausbildungsstandorten geworden, das Spektrum reicht von der Berufseinstiegsqualifizierung über die Ausbildung von Mediengestaltern Bild & Ton bis zur Unterstützung von filmischen Arbeiten als Abschluss von Master- oder Bachelorstudiengängen.

Bürgermedien lassen zudem Minderheiten selbst zu Wort kommen und lösen damit vielerorts Diskurse aus, die Einfluss auf die politische Situation vor Ort nehmen, ohne auf Einschaltquoten oder Werbeeinnahmen angewiesen zu sein.

Dabei produzieren die Bürgermedien dieses Leistungsspektrum mit einem Budget, das nur wenig über den jährlichen Kosten eines einzigen kleineren öffentlich-rechtlichen digitalen Spartenkanals liegt. Bürgermedien müssen immer wie von neuem für ihre Legitimation kämpfen, ihre wichtige Funktion für die Zivilgesellschaft als dritte Säule des Mediensystems unterstreichen und ihre Leistungen als publizistische Ergänzung unter Beweis stellen.

Deshalb haben sich die Bürgermedien in der Bundesrepublik auch bundesweit organisiert, dabei werden 2017 die beiden bestehenden Verbände „Bundesverband Bürger- und Ausbildungsmidien (bvbam)“ und der „Bundesverband Offene Kanäle (bok)“ zum neuen „Bundesverband Bürgermedien“ verschmelzen.

Dies ist eine Voraussetzung, um der zentralen Forderung nach einer Bestands- und Entwicklungsgarantie der Bürgermedien gegenüber der Öffentlichkeit Nachdruck zu verleihen. So fordert der bvbam den Anteil der Landesmedienanstalten an der Rundfunkgebühr zweckgebunden für eine Förderung der Bürgermedien von 1,89 % auf 2 % zu erhöhen.

Wie wichtig Bürgermedien zwischenzeitlich auch als Impulsgeber für die Reform von Rundfunksystemen gerade in osteuropäischen Ländern zur Stärkung der Zivilgesellschaft angesehen werden, zeigt aktuell das bereits zum 2. Mal vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik geförderte Kooperationsprojekt mit dem Verband unabhängiger Ukrainischer Journalisten und der journalistischen Fakultät der Universität Kiew zum Aufbau eines landesweiten Sys-

tems zugangsoffener Medienzentren. Hier tritt der bvbam als maßgeblicher Unterstützer auf.

Der bvbam setzt sich zu dem klar gegen rechtsextremistische Umtriebe ein und führte 2014/2015 unterstützt von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) eine entsprechende Kampagne durch. 2016 folgte eine bundesweite Konferenz in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin mit dem Titel „Volkestimmen – Bürgermedien & Rechtspopulismus“ um die Bürgermacher/innen für die Auseinandersetzung mit möglichen Bedrohungen demokratischer Grundrechte fit zu machen.

Professionelles Medienmanagement und ehrenamtliche Tätigkeit für die Zivilgesellschaft gehen bei den Bürgermedien Hand in Hand – ein idealer Partner für das BBE.

Autor

Dr. Wolfgang Ressmann ist Vorsitzender des Bundesverbandes Bürger- und Ausbildungsmedien (bvbam).

Kontakt: bvbam@ressmann.de

Weitere Informationen zum bvbam: www.bvbam.de

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel: +49 30 62980-115

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de